

Wenn der Krieg in die Klassen kommt

Von Verena Schaupp

Plötzlich bricht Krieg im Nahen Osten aus, und der religiöse Hintergrund mischt im Klassenzimmer mit. „Der Krieg ist ein gewaltiges Thema. Wir haben einige Schüler, die pro Palästina, und sogar welche, die pro Hamas sind“, schildert Manfred Kniepeiss, Direktor der HTBLVA Graz Ortweinschule. Er hätte Klassen mit 20 Schülern, wovon 14 aus verschiedenen Nationen kämen. Ein Lehrer wurde gefragt, was er dazu sage, dass Israelis Frauen töten. Kniepeiss habe geraten, keine Stellungnahme abzugeben. „Das Thema schürt Aggression und ist nicht ungefährlich.“ Eine Situation wie in Belgien brauche er nicht. Die Emotionen unter den Schülern würden derzeit hochgehen.

Dass der Krieg in Israel Jugendliche beschäftigt, bestätigen sowohl Schulleitungen als auch Lehrkräfte bei einem Rundruf – einmal mehr, einmal weniger. „Wir haben ein Kind mit palästinensischem Hintergrund, es ist ganz still“, sagt Manfred Wacker, Direktor der NMS St. Leonhard in Graz. Der Krieg würde im Unterricht behandelt, wenn Bedarf besteht. „Ich schaue, welche Fragen auftauchen. Bei uns gibt es einige muslimische Schüler, aber sie fragen nicht wirklich nach dem Konflikt“, sagt Thomas Kuhelnik, Lehrer an der Grazer HIB Liebenau. Der Geschichtsprofessor ortet eine Art „Kriegsmüdigkeit“. Die persönliche Betroffenheit unter den Jugendli-

Der Nahost-Konflikt stellt Schulen und Lehrer vor Herausforderungen. Bisher blieben Vorfälle aus, doch die Lage wird genau beobachtet.

Der Terror, der sich derzeit in Israel und Gaza abspielt, beschäftigt auch Schüler

EXPA/APA, FOTO FISCHER,
JÜRGEN FUCHS/KLZ



chen sei beim Ukraine-Russland-Krieg größer gewesen. „Für manche Schüler ist die Lage jetzt sehr belastend“, sagt wiederum Norbert Zettler von der HLW Sozialmanagement.

Vorfälle an steirischen Schulen in Zusammenhang mit dem Nahost-Konflikt sind der Bildungsdirektion jedenfalls bislang nicht bekannt. „Wir möchten betonen, dass die Sicherheit und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler für uns oberste Priorität haben“, heißt es von der Behörde. Josef Zollneritsch, Leiter der

Schulpsychologie, sagt: „Wir stehen bei Bedarf für Interventionen bereit.“ Dieser bestehe aber momentan nicht.

Auch laut Daniela Grabovac, Leiterin der Antidiskriminierungsstelle Steiermark, gab es bisher keine Meldung über einen Übergriff. Das Thema Antisemitismus sei aber nicht zu unterschätzen. Es komme immer wieder vor, dass Hakenkreuze auf Schultische geschmiert werden oder „blöde Äußerungen“ getätigt werden. Jetzt treten vermehrt Diskussionen auf, wenn Schüler mit jüdischem Namen Israel verteidigen.

TIPPS 
QR-Code
scannen und
Tipps zum Um-
gang mit dem
Thema in der
Kinderzeitung
lesen.



gen. „Die Debatten werden sehr emotional geführt im Sinne von ‚Ihr seid Schuld!‘“ sagt Grabovac. Ihre große Sorge ist, dass der Holocaust unter Schülern geleugnet wird, schon während Corona trat Antisemitismus stärker auf. „Wir beobachten alles mit Argusaugen.“ Auch Hasspostings nimmt Grabovac’ Stelle unter die Lupe. „Wir merken, dass Propagandavideos vom Krieg jetzt Hochkonjunktur auf TikTok haben. Wer nur eine Seite des Konflikts sieht, bei dem besteht die Gefahr der Radikalisierung“, sagt sie.

„Der Kampf dreht sich um die Reichweite“, erklärt Thomas Prager von „Lie Detectors“. Die Initiative bietet Klassenbesuche von Journalisten zum Thema Fake News an. Prager rät, vermehrt Faktencheck-Videos und Artikel zu konsumieren: „Viele Bilder werden missbraucht, es ist schwer, sich zurechtzufinden.“

Doch wie das Thema überhaupt im Unterricht aufgreifen? Das Bildungsministerium stellt spezielle Lernmaterialien zur Verfügung. Auch gäbe es eine eigene „Strategie gegen Antisemitismus“, und Lehrkräfte würden in Fortbildungen geschult werden. Laut Direktorensprecherin Isabella Zins ist die Schule „Lebensschwerpunkt, da muss man auf aktuelle Entwicklungen mit Fingerspitzengefühl reagieren.“ Dass die momentane Situation zu Überforderung führe, sei laut Grabovac aber verständlich. „Der Konflikt ist ja schon für uns Erwachsene kompliziert.“



„
Wir sind gerüstet,
mit Krisensituationen
wie dieser umzugehen.
Bei Bedarf stehen wir für
Interventionen bereit.

Josef Zollneritsch,
Oberster Schulpsychologe



„
Es werden emotionale
Debatten zu dem Thema
geführt. Wir sind besorgt,
dass der Holocaust unter
Jugendlichen geleugnet wird.

Daniela Grabovac,
Antidiskriminierungsstelle

